Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. — Nachlaßstaffel A Preisliste 4 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., — Schalksmühle: Herm. Piepenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr — Kierspe-Bhf.: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 37 | Donnerstag, 13. Februar 1941 | Jahrgang 1941

U-Boot versenkte 21500 BRT.

7000-BRT.-Handelsschiff durch Kampfflugzeuge vernichtet

Erneuter Einflug vereitelt

Berlin, 12. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot versenkte 21 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Bei erfolgreichen Angriffen gegen Schiffsziele im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 7000 BRT. und beschädigten zwei weitere Schiffe schwer.

Ein Versuch des Feindes, gestern am Tage in das besetzte Gebiet an der Kanalküste einzufliegen, mißlang wiederum. Der Gegner verlor hierbei vier Flugzeuge, und zwar zwei im Luftkampf, eines durch Flakartillerie und eines durch Marineartillerie.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Nordwest- und Mitteldeutschland eine kleinere Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel. Außer einer geringen Zahl Toter unter der Zivilbevölkerung entstand nur leichter Sachschaden.

Genaue Feststellungen haben ergeben, daß bei dem am 10. Februar gemeldeten Angriff von Fernkampfflugzeugen gegen einen britischen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste insgesamt sechs Schiffe mit 29 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt worden sind.

Wie bereits gemeldet, wurden beim Angriff auf das Reichsgebiet in der Nacht zum 11. Februar fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen, so daß sich die Gesamtzahl der am 10. und in der Nacht zum 11. Februar vernichteten britischen Flugzeuge auf 38 erhöht.

Die Admiralität schweigt

Ueber die Zersprengung und teilweise Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges durch deutsche Fernkampfbomber im mittleren Atlantik hüllt sich die britische Admiralität noch immer in eisiges Schweigen. Der Erfolg des deutschen Luftangriffes hat sich inzwischen noch als erheblich höher herausgestellt. So konnte bei der Verfolgung des zersprengten Geleitzuges noch ein weiterer Dampfer von 5000 BRT. durch Volltreffer versenkt werden. Damit beträgt der Gesamtverlust dieses britischen Geleitzuges fast 50000 BRT., von denen 29 500 BRT. versenkt und 20 000 BRT. teils in Brand gesetzt, teils anderweitig schwer beschädigt wurden.

Das Stillschweigen der britischen Admiralität ist der beste Beweis, wie hart dieser Schlag die britische Schiffahrt getroffen hat. Die Situation ähnelt derjenigen nach dem letzten Angriff deutscher U-Boote auf einen großen englischen Geleitzug in der Irischen See am 2. Dezember 1940, der mit der Vernichtung von 15 vollbeladenen Dampfern mit insgesamt 127 000 BRT. endete. Auch dieses katastrophale Ereignis hatte dem britischen Nachrichtendienst 48 Stunden lang die Sprache verschlagen, bis sich die Admiralität unter dem Druck der nach und nach in die Oeffentlichkeit durchsickernden Nachrichten zu mühsamen Teilgeständnissen durchrang.

Heftige Kämpfe in Ostafrika

18 Gloster-Flugzeuge am Boden zerstört

Rom, 12. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front Patrouillenzusammenstöße und Artillerietätigkeit. In den Kämpfen dieser Tage haben sich das 4. Luftgeschwader und die albanische Luftwaffe durch ihren Beistand an den Landoperationen ausgezeichnet, indem sie in ständigen siegreichen Aktionen eingriffen. Im Verlaufe des gestrigen Tages haben Flugzeugformationen wiederum Verbindungslinien, Verteidigungsstellungen und feindliche Truppen bombardiert, mit Brisanzbomben und mit Maschinengewehrfeuer belegt. Es wurden auch militärische Ziele in Prevesa und Larissa wirksam getroffen.

Jagdfliegerverbände haben im Tiefflug den Flugplatz von Janina angegriffen und am Boden 18 Gloster-Flugzeuge zerstört. Zwei weitere Flugzeuge desselben Typs, die sich unserem Angriff entgegenzustellen versuchten, wurden abgeschossen.

Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Der Flugzeugführer hat sich durch Fallschirmabsprung gerettet.

In Nordafrika ist nichts Besonderes zu melden.

In Ostafrika entwickelten sich im Keren-Abschnitt den ganzen gestrigen Tag hindurch erbitterte Kämpfe, an denen sich die Luftwaffe auf beiden Seiten beteiligte. Im Juba-Land hat eine feindliche motorisierte Kolonne, unterstützt von Luftangriffen, Afmadu besetzt.

In Kenia hat unsere Flak am 9. und 10. vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug vom Typ Gloster wurde im Sudan abgeschossen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf den Flughafen von Addis Abeba gemacht, wobei es neun Tote, darunter zwei Eingeborene, und einige Verwundete gab und leichter Sachschade entstand.

In der Nacht vom 11. zum 12. Februar haben britische Flugzeuge einige Bomben auf Catania abgeworfen, ohne besonderen Schaden anzurichten.

Britischer Luftterror

gegen die holländische Zivilbevölkerung

Amsterdam, 12. Febr. Wie von zuständiger Stelle in Den Haag mitgeteilt wurde, hat die englische Luftwaffe in der Nacht zum Dienstag einige größere Aktionen gegen niederländische Ortschaften unternommen. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben wurden in verschiedenen Teilen des Landes abgeworfen, wovon ein bedeutender Teil auf offenes Feld fiel. Bei der Willkür, mit der die Engländer ihre Bomben abwarfen, konnte es nicht ausbleiben, daß Wohnhäuser in verschiedenen Orten getroffen wurden und daß Opfer unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen waren. Zahlreiche Wohnhäuser und andere Gebäude, darunter Gewächshäuser, erhielten Glasschäden. Ferner wurde eine Schule vernichtet; Brandbomben verursachten eine Anzahl von Brandherden, die schnell gelöscht werden konnten.

Englische Abschußmeldungen

„Nur noch wenige Fuß über dem Meeresspiegel"

Berlin, 12. Febr. Die Engländer machen es sich leicht, wenn sie ihre Abschußmeldungen zusammenstellen. Da verkündet der Sender Daventry, in der vergangenen Nacht seien zwei deutsche Kampfflugzeuge über England abgeschossen worden. „Sie wurden zuletzt nur noch wenige Fuß über dem Meeresspiegel gesichtet."

Das ist der Gipfel einer unklaren Meldung. Denn erstens war es Nacht, und da sind derartige Beobachtungen bekanntlich sehr schwer, und dann ist die Tatsache, daß Kampfflugzeuge nur wenige Fuß über dem Meeresspiegel beobachtet werden, noch lange kein Beweis dafür, daß diese Flugzeuge abgeschossen sind. Solange sie noch fliegen, liegen sie nicht im Wasser. Und wenn man so genau festgestellt hat, daß sie niedrig über dem Meeresspiegel flogen, dann hätte man auch sehen müssen, daß sie ins Wasser gefallen sind. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß in der fraglichen Nacht Verluste an deutschen Kampfflugzeugen nicht eingetreten sind. Wenn mit solcher Leichtfertigkeit Abschußmeldungen konstruiert werden, dann ist es kein Wunder, wenn das 15fache der wirklichen Abschußziffern zustande kommt, wie Churchill dies kürzlich verkündet hat, als er von 90 abgeschossenen „Stukas" über Malta faselte, obwohl nur sechs deutsche Flugzeuge in Verlust geraten sind.

Bulgariens Außenpolitik

Sofia, 12. Febr. Der ehemalige Minister Smiloff weist an leitender Stelle der Zeitung „Utre" darauf hin, daß die bulgarische Politik im gegenwärtigen Augenblick ihr Hauptaugenmerk auf den Krieg lenken müsse. Die schicksalhaften Ereignisse, die Europa und Bulgarien erlebten, müßten in ihrer ganzen Tiefe richtig beurteilt werden. Das wichtigste sei heute der Geist des Volkes. Der Verfasser ist von der Hoffnung erfüllt, daß der gesunde historische Geist des bulgarischen Volkes aller inneren und äußeren Schwierigkeiten Herr werde und dem Lande den morgigen Tag sichern werde. Deshalb könne Bulgarien mit Ruhe und ohne Befürchtung die Entwicklung der Dinge abwarten. Nach der Meinung Smiloffs genüge es nicht, vom Frieden zu sprechen, wenn man dem Kriege ein Ende machen wolle. Es müßte vor allen Dingen die Ursache des Krieges festgestellt und beseitigt werden. Das Bemerkenswerteste am heutigen Kriege wäre, daß er bereits 20 Jahre nach dem Diktat von Versailles ausgebrochen sei. Diesen Umstand führt der Verfasser vor allem auf den Aufstieg Deutschlands zurück, der in der ganzen Geschichte nicht seinesgleichen habe und sogar von seinen größten Gegnern bewundert werde. Einen solch schicksalhaften Krieg gebe es in 1000 Jahren vielleicht nur einmal. In diesem Kriege heiße es: Jetzt oder nie! Und seine Folge sei die endgültige Beseitigung des Versailler Systems.

Was sagt das andere Irland?

Die Iren in den USA. gegen das Englandhilfegesetz

Berlin, 12. Febr. Der Einfluß, den die irischen Amerikaner wiederholt auf die internationalen Beziehungen der Vereinigten Staaten ausgeübt haben, ist ein bemerkenswerter Teil der Rolle, die die irische Rasse bei der Entwicklung Amerikas gespielt hat. Die Amerikaner anderer Abstammung haben sich schneller von den Banden der Traditionen, die sie mit dem Lande ihrer Väter verknüpften, gelöst und haben in der zweiten, ausnahmslos aber in der dritten Generation eine ausschließlich amerikanische Denkweise angenommen. Die Iren jedoch blieben in Gedanken und Gefühlen immer Iren und Feinde Englands. Wenn man sich mit dem politischen Einfluß der Iren in den Vereinigten Staaten befaßt, so muß man dabei die kleine Minderheit der protestantischen Irländer außer acht lassen, die sich schnell mit der Gesamtmasse der Amerikaner assimilierte. Es war auch der strenge Katholizismus der Iren, der sie untereinander verband und der sie daran hinderte, die Mischehen mit den Amerikanern und Amerikanerinnen einzugehen.

Der politische Einfluß des irischen Elements und seiner Organisationen ging weit über die Grenzen der zahlenmäßigen Stärke hinaus. Die amerikanischen Kandidaten für öffentliche Aemter vermieden es sorgfältig, es mit den irischen Wählern zu verderben, und sie hielten oft auch gegen ihre Ueberzeugung antibritische Reden. So hat es z. B. Grover Cleveland nur den irischen Stimmen zu verdanken, daß er zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, weil er sich verpflichtet hatte, England damals in der Venezuelakrise den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Im Burenkrieg waren es die Iren, die überall gegen England Stimmung machten. Sie hatten zwar keinen durchschlagenden Erfolg, aber die irische Agitation in den Vereinigten Staaten bestimmte die Regierung in London zu Konzessionen Irland gegenüber, denn Amerika begann fast einmütig, die Forderungen Irlands auf Befreiung von der britischen Krone moralisch zu unterstützen.

Die Errichtung des irischen Freistaates ist nicht ohne Einfluß auf die irischen Organisationen in den Vereinigten Staaten geblieben. Wenn auch die antienglische Einstellung traditionsgemäß geblieben ist, so lockerten sich doch die Bande, die die Mitglieder untereinander zusammenhielten. Dazu kam die Abnahme der Unduldsamkeit den Katholiken gegenüber, ferner war durch die steigende Einwanderung von Polen und Italienern die beherrschende Sonderstellung der Iren in der katholischen Kirche Amerikas geschwächt worden. Auch hatte die irische Einwanderung in den letzten Jahren stark nachgelassen, so daß der irische Einfluß auf die amerikanische Politik schwächer zu werden beginnt. Das soll aber nicht bedeuten, daß dieser Einfluß heute gebrochen ist. Noch immer werden die hohen Posten in Tammany Hall, der demokratischen Organisation Newyorks, von Männern irischen Blutes bekleidet. Auch in anderen Städten finden wir ein ähnliches Bild. Alle diese Männer und Institutionen sind Gegner der von Roosevelt geforderten unbedingten Englandhilfe. Wie weit jedoch Macht und Einfluß jenes anderen Irland jenseits des Ozeans reichen wird, das wird erst eine nahe Zukunft zeigen.

Ministerrat in Bukarest

Bukarest, 12. Febr. Dienstagabend fand in Bukarest ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Staatsführers General Antonescu statt. General Antonescu erteilte Anweisungen zur Beschleunigung der Arbeiten für die Neuordnung der Ministerien. Die Erziehung der Jugend soll auf neuen Grundlagen organisiert werden. Besonderes Augenmerk wird die Regierung der sozialen Wohlfahrt zuwenden. Die Wirtschaftsministerien und die Nationalbank werden Maßnahmen treffen, um Kredite, die der Produktionsausweitung dienen, in ausreichendem Maße bereitzustellen.

Indischen Zeitungsmeldungen zufolge mußten die Textilfabriken in Bangalore, die 6000 bis 7000 Arbeiter beschäftigen, geschlossen werden, da die Arbeiter seit dem 20. Januar in den Streik getreten sind.

Betretenes Schweigen

Herr Churchill hat mit seinen ruhmredigen Ankündigungen wirklich kein Glück. Der Theatereffekt mit der britischen Kanonade auf Genua ist längst verrauscht. Denn inzwischen haben die Luftwaffen und Unterseeboote der Achsenmächte bereits wieder eine Reihe von neuen Tatsachen geschaffen, die der britischen Admiralität offenbar schwer im Magen liegen.

Da ist beispielsweise der große Fliegerangriff auf den englischen Geleitzug im mittleren Atlantik, über den sich die Londoner Admiralität bisher völlig ausgeschwiegen hat. Sie veröffentlicht anstatt dessen einen von den üblichen frisierten Wochenberichten, die schon längst durch die Angaben der Ministerkollegen in London als Fälschungen entlarvt worden sind.

Aber genau wie bei dem verheerenden Unterseebootsangriff auf den britischen Geleitzug in der Irischen See, der den Engländern einen Verlust von 150 000 BRT brachte, hüllt sich jetzt die Admiralität in Schweigen über die empfindlichen Schäden, die der britische Geleitzug westlich Portugals erlitten hat. Inzwischen hat sich nämlich herausgestellt, daß bei dieser Gelegenheit insgesamt 50 000 BRT britischen Schiffsraums größtenteils versenkt und zum kleineren Teile in Brand geworfen oder sonst schwer beschädigt worden sind.

Diese Tatsache ist für die britische Seekriegführung und -versorgung um so schwerwiegender, als der Ort des Angriffs weit draußen im Atlantik liegt, wo sich bisher die gegen England fahrenden Geleitzüge einigermaßen sicher wähnten. Außerdem ist es für die Herren der Londoner Admiralität sicher ein böses Vorzeichen, daß die deutsche Luftwaffe solche Massenzerstörungen hat verursachen können, wie sie bisher nur durch Unterseebootaktionen hervorgerufen worden sind.

Die Perspektiven, die sich dadurch für London ergeben, sind alles andere als ermutigend. Ueber der britischen Insel schwebt als Damoklesschwert die Ankündigung des Führers, daß der eigentliche U-Boot-Krieg gegen die britische Versorgung erst im Frühjahr kommen werde. Gleichzeitig müssen die Herren der britischen Admiralität täglich neue schwere und unersetzbare Verluste an Schiffsraum registrieren. Sowohl die deutschen Kampfflugzeuge wie die U-Boote betätigen sich mit größtem Erfolge auf diesem Gebiet, obgleich es sich bei beiden bisher sicher nicht um den vollen Einsatz handelt.

Gegenüber diesen harten und unbestreitbaren Tatsachen nützen alle Flunkereien der britischen Agitation nichts mehr. Die Versorgungslage der Insel wird von Woche zu Woche schwieriger, und was die deutschen Waffen zur Herbeiführung der endgültigen militärischen Entscheidung vermögen werden, das wird sich zu gegebener Zeit erweisen.

Die Kriegslage im Mittelmeerraum kann im gegenwärtigen Augenblick als verhältnismäßig stationär angesprochen werden. Bemerkenswert sind die großen Erfolge, die die italienische Luftwaffe gerade in den letzten Tagen erzielen konnte und die sich sowohl auf die Abschießung von feindlichen Flugzeugen im Luftkampf als auch auf die Vernichtung am Boden erstrecken. Es ist sicher, daß die Engländer in den vergangenen Monaten ihre Vorräte und Reservelager im Mittelmeerraum auffüllen konnten, aber ebenso sicher ist, daß ein schneller Verschleiß dieser Kriegsmittel unter gleichzeitiger Erschwerung weiterer Zufuhren eintreten wird.

Verwahrlosung der Jugend

2680 Kinder vor dem Jugendgerichtshof Birmingham

Stockholm, 12. Febr. Eine erschreckende Zunahme der Kriminalität der Jugendlichen in der englischen Provinz spiegelt sich in einem zusammenfassenden Bericht wider, den die Jugendrichter von Birmingham auf Grund statistischen Materials zusammengestellt haben.

Der Bericht führt die in die Tausende gehende Zahl von Diebstählen und Plünderungen von Kindern und Jugendlichen, die allein in Birmingham abgeurteilt worden sind, in der Hauptsache darauf zurück, daß zahllose Kinder ohne jeglichen Schulunterricht sind. „Das Fehlen der Schulen stellt es den Kindern frei", so heißt es in dem Bericht, „in den Straßen herumzustreifen, wodurch sie leicht auf die schiefe Bahn geraten. Aber selbst wenn Schulen wieder zur Verfügung stehen, ist oft eine unglückselige Abneigung bemerkbar, in die Schulen zurückzukehren."

Der Jugendgerichtshof von Birmingham, also einer einzigen englischen Provinzstadt, hat im Laufe eines Jahres gegen 2680 Kinder unter 17 Jahren, nämlich 2283 Knaben und 397 Mädchen, verhandelt. Darunter befinden sich 1672 recht ernste Fälle.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halver

Standesamtliche Mitteilungen:

Geburten: Hermann Sommer, Breckerfeld-Ebbinghausen. Heiraten: Friedr. Wilh. Krägeloh, Flaßkamp und Klara Schulte, Halver-Herrenfelde. Hermann Müller, Bamberg, z. Zt. im Felde und Gertrud Theimann, Halver, Kölner-Str. Karl Josef Wurth, Kupferberg, z. Zt. im Felde und Martha Auguste Schmale, Halver-Berken. Sterbefälle: Mathilde Fretlöh geb. Naumann, Halver, von-Vincke-Straße. Anna Maria Schroeder geb. Fischer, Ober-Carthausen. Emilie Kaiser geb. Lohmann, Halver, Bächterhof 9.

Sonntag Volksfilmtag.

Wie bereits gestern kurz berichtet, findet am kommenden Sonntag im ganzen deutschen Reichsgebiet ein Volksfilmtag statt. Auch die Lichtspiele Karlshöhe haben sich in den Dienst der Sache gestellt und werden am Sonntag morgen um 10,30 Uhr das Filmwerk „Ich liebe dich" bei einem Eintrittspreis von nur 10 Pfg. zeigen. Jugendliche über 14 Jahre sind zugelassen. Jeder Volksgenosse sollte diese Gelegenheit wahrnehmen, um wieder einmal einen Film zu besuchen, denn neben der Spende von 10 Pfg. soll der Volksfilmtag gleichzeitig eine Werbung darstellen, um allen Volksgenossen den Film und seine große Aufgabe in der Jetztzeit näher zu bringen. Neben dem eigentlichen Film wird das übliche Beiprogramm und die Wochenschau gezeigt.

Gefunden: ein Handschuh.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

Brügge

NSKOV.

Die Kameradschaft der NSKOV. hält ihren Monatsappell am kommenden Sonnabend abend im Hotel Paßmann ab und wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Kierspe

Filmvolkstag.

Am kommenden Sonntag gelangt auf Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, im ganzen Reich der Filmvolkstag zur Durchführung. In Kierspe läuft an diesem Tage in den Märkischen Lichtspielen nachmittags 15 Uhr der Film: „Ich, Sebastian Ott". Die Ortsgruppe der NSDAP. macht auf diese Veranstaltung besonders aufmerksam und bittet die Partei- und Volksgenossen um einen zahlreichen Besuch.

Arbeitstagung der Betriebsobmänner.

Am Dienstag nachmittag fand im Hotel zur Post eine Arbeitstagung der Betriebsobmänner statt. Ortsobmann Frettlöh sprach eingangs über die Monatsberichte, deren Ausarbeitung für die Zukunft noch besser als bisher erfolgen muß, und verlas des weiteren einige Rundschreiben. Für die nächste Zeit sind wieder besondere Aufgaben vorgesehen und mit dem beginnenden Frühling sollen Wanderungen der Betriebsgemeinschaften stattfinden, zu welchem Zweck in den einzelnen Betrieben Wanderwarte eingesetzt werden müssen. Um den Betriebssport zu fördern, sollen Lichtbilder-Vorführungen durchgeführt werden. Der gesundheitlichen Betreuung der Arbeitskameraden wird besondere Beachtung geschenkt werden, und ergehen über die Richtlinien für die nächste Zeit noch besondere Rundschreiben. Die Begabten-Förderung der Jugendlichen wird auch während der Kriegszeit fortgesetzt. Im weiteren Verlauf der Tagung fanden noch laufende Tagesfragen ihre Erledigung. (s.)

Das neue Pflichtjahr beginnt

... um gesund und munter und mit vielem hausfraulichen Wissen zurückzukehren.

Mit frischem Mut gehen unsere jungen Mädels in den nächsten Wochen aus dem Elternhaus, um ihr Pflichtjahr zu machen und um nach abgelaufener Frist gesund und munter und vollgefüllt mit vielem hausfraulichen Wissen zurückzukommen.

Für die Mutter bedeutet dieser Abschnitt im Leben ihrer jugendlichen Tochter eine große Veränderung: Zum erstenmal weilt das junge Mädel fern der Mutter, unter der Obhut einer fremden Frau — der Pflichtjahrfrau. Ferner heißt es, die Kleidung des Mädels instand zu setzen, dafür Sorge zu tragen, daß mit möglichst wenigen Punkten und unter geringstem Kostenaufwand eine praktische Ausstattung geschaffen wird.

Wie gut es für ein Mädel ist, sich einmal den Wind um die Nase wehen zu lassen, nicht immer nur bei der Mutter zu hocken, wird diese erst richtig erkennen, wenn die Tochter wieder daheim ist. Wieviel mehr wird sie dann alles im eigenen Hause anerkennen und schätzen. Bisher bedeutete alle mütterliche Sorge eine große Selbstverständlichkeit und erst nach Erfüllung des Pflichtjahres kommt das junge Mädel gereift heim und schätzt plötzlich das „Zuhause". Jedoch sollte die Mutter es nicht versäumen, sich mit der Pflichtjahrfrau in Verbindung zu setzen, wenn es nicht anders geht, schriftlich. Beide Frauen sprechen sich über den Charakter, über kleine Schwächen, besondere Begabungen des jungen Mädels aus. Und beiden Frauen ist damit geholfen. Auch der letzte Rest von Bangigkeit bei der Mutter verschwindet; wiederum kann die Pflichtjahrfrau leichter ihrer übernommenen stellvertretenden Mutterpflicht am fremden jungen Mädel nachkommen. Denn — nicht eine willige und billige Arbeitskraft übernimmt sie mit dem Pflichtjahrmädel allein, sondern während des Pflichtjahres vertritt sie Mutterstelle am jungen, noch unfertigen Menschenkinde, ist ferner für dessen Wohl und Wehe verantwortlich.

Was nun die Ausstattung des Mädels anbetrifft, so vergesse man nicht, daß die Hauptsache dabei das Praktische und Haltbare ist. Da es zum Sommer geht, werden die verschiedenen Dirndlkleider, die ja jedes junge Mädel hat, die größte Rolle spielen. Bequem muß die Kleidung sein, das Mädel muß sich richtig darin bewegen können, ohne vor dem Einreißen der Nähte Furcht zu haben. Große Taschen gehören an jedes Kleidungsstück. Falls keine Reste des Stoffes mehr vorhanden sind, so schadet das gar nichts. Gerade die Dirndlmode erlaubt ein ganz buntes, natürlich geschmackvolles Zusammensetzen der Kleider. Alte Waschkleider ergeben Schürzen aller Art: Kleider-, Träger und Latzschürzen, je nach Stoffvorrat. Auch hier dürfen die Taschen nicht vergessen werden. Ein buntes Kopftuch ist unerläßlich und kann auch aus Waschstoffresten genäht werden. Wenn möglich, gebe man dem Mädel zwei warme Jacken zum Wechseln mit. Es kann ja immer einmal vorkommen, daß eine Jacke sich vom sommerlichen Gewitterguß erholen muß. Eine Strickjacke aus aufgetrennter Wolle tut gute Dienste, aber auch eine Jacke aus einem alten Mantel hergestellt. Strumpffragen sind leicht zu lösen: Nur feste Strümpfe kommen in Frage. Die seidenen, hauchdünnen bleiben daheim; dagegen nehmen alle Arten von Söckchen einen wichtigen Platz ein: Wolle oder Baumwolle wird gebraucht, je nach der Witterung. Beide kann man aus Resten stricken — je bunter, desto besser, oder auch aus alten Strumpflängen neu nähen. Feste Schuhe sind Bedingung für das Wohlbefinden des Pflichtjahrmädels.

Wenn nun alle Vorräte erschöpft sind, die Ausstattung aber noch nicht vollkommen ist, dann bleibt neben der Punktkarte immer noch eine Möglichkeit, ein Wollkleid und eine Schürze anzuschaffen. Pflichtjahrmädel erhalten einen zusätzlichen Bezugschein für Berufskleidung, wenn sie eine Bescheinigung des Arbeitsamtes über eine Pflichtjahrstellung auf dem Lande nachweisen können. Auch ein paar bezugscheinfreie Schuhe mit Holzsohlen sind sehr willkommen. Auf feste Wäsche lege die Mutter den gleichen Wert wie auf gutangenähte Knöpfe und bequeme Kleidung. Empfindliche Kleidung geht nicht nur schnell entzwei- sondern ihre Wiederherstellung nimmt die freien Abendstunden des jungen Mädels in Anspruch, Stunden, die der Erholung und Entspannung dienen sollen.

H. v. L.

Meinerzhagen

Frohe Stunden bei der Feuerwehr.

Der Löschtruppe 2 (Genkel) der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Meinerzhagen hatte seine aktiven Mnäner nebst Frauen, sowie die Förderer der Wehr nach Winzenberg in den Gasthof Vedder zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Truppführer Karl Steinbach begrüßte seine Männer und Gäste und insbesondere die Kameraden der benachbarten Löschtrupps. Zellenleiter Fritz Hergt überbrachte die Grüße der Partei. Im kameradschaftlichen Kreise bei flotter Musik verliefen dann die schönen Stunden allzu schnell. Eine eingestreute Verlosung brachte für fast alle manch schönen Gewinn, so daß der Abend den denkbar besten Verlauf nahm.

Lüdenscheider Nachrichten

Wettrennen mit dem Tode

Es war am 12. Dezember 1940, als der Lokomotivführer eines von Brügge nach Lüdenscheid fahrenden Zuges beim Bahnübergang in der Lösenbach schon auf etwa 50 Meter Entfernung bemerkte, wie ein auf der parallel laufenden Landstraße fahrender Kraftwagen gar keine Anstalten machte, an der Ueberführung zu warten bzw. zum Zwecke des Haltens sein Tempo abzustoppen. Da der Lokführer damit rechnen mußte, daß es der Kraftwagenfahrer auf ein Wettrennen mit dem Tode ankommen lassen wollte, setzte er die Schnellbremse in Bewegung und erreichte, daß sein Zug nun wesentlich langsamer fuhr, wenn er auch noch über den Bahnübergang hinwegrollte. Er hatte aber erreicht, daß der Kraftwagen den Uebergang noch passieren konnte, ohne daß es einen Zusammenstoß gab. Selbstverständlich wurde die Nummer des Kraftwagens sogleich notiert, so daß Anzeige erfolgen konnte. Wegen Gefährdung der Sicherheit einer Eisenbahn hatte sich also jetzt der Hugo W. aus Lüdenscheid vor dem Hagener Amtsgericht zu verantworten. Er gibt zu, daß er an dem fraglichen Tage die Strecke mehrmals befuhr, er habe aber niemals eine derart gefährliche Situation wahrgenommen. Er habe nie kurz vor einem herannahenden Zuge den Uebergang passiert. Das Gericht stellte auf Grund der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten fest. Wenn der Angeklagte behaupte, von einer solchen Situation nichts gemerkt zu haben, so beweise das um so mehr, daß er, wie man so sage, „gedöst" habe. Das Nichtsehen des Zuges könne nur als grobe Fahrlässigkeit ausgelegt werden. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis. (pn.)

Dienstplan der HJ

Fähnlein 27-143 Halver.

Sonnabend tritt das gesamte Fähnlein um 15½ Uhr am HJ-Heim an.

Der Führer d. Fähnl.: E. A. Starke.

Achtung! Jahrgang 1923!

Sonnabend, den 15. Februar treten alle pflichtmäßig erfaßten Mädel des Jahrganges 1923, um 16½ Uhr am HJ-Heim an.

Die Führerin d. Gr. 27-143: Hildeg. Loh.

Fettiges Haar? Wenn Ihr Haar zu schnell fettig wird, dann beruht das auf Überreizung der in der Kopfhaut befindlichen Talgdrüsen. Abhilfe schafft regelmäßige Pflege des Kopfes mit milden Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Familien-Nachrichten

Verlobt:

Else Torno, Rinkscheid bei Valbert und Fritz Wassel, München, am 12. Febr.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Louis Schröder, Nieder-Hövel bei Halver, am 14. Februar 82 Jahre. — Frau Louis Schröder, Emma geb. Funke, Nieder-Hövel, am 18. Februar 72 Jahre.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag Gebr. Bell & Laumer, sämtlich in Halver i. Westf.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Wie steht es mit Westfalen?

Gedanken zum Wohnungsbauprogramm des Führers. — Der Kleinwohnungsbau im gegenwärtigen Kriege.

Als der Führer im November vorigen Jahres sein großes Wohnungsbauprogramm bekanntgab, hat die Welt — wie so oft — wieder aufgehorcht. Nach seinem Willen wird es nach dem Kriege eine der vornehmsten Aufgaben des deutschen Volkes sein, den Familien ein würdiges Zuhause zu schaffen. Die vorbereitende Planung während des Krieges beweist, welchen Wert der Führer dieser Aufgabe beimißt. Das überaus traurige Erbe, das wir in wohnungsbaulicher Hinsicht aus der Systemzeit übernommen haben, hat sich in Westfalen besonders nachteilig im Industriegebiet ausgewirkt. Wenn man bedenkt, daß der Sinn für Haus und Heim ein typisches Merkmal des Westfalen ist, wird man ermessen können, was weiteste Kreise durch die Wohnungsnot ausstehen mußten oder noch üssen. In den Wohnhöhlen der Mietskasernen eboren, war gutes deutsches Blut geradezu da u prädestiniert, dieses Elend in seiner ganzen Grausamkeit auszukosten, um es dann wieder auf bleiche Kinder zu vererben.

Die acht Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit haben in dieser Hinsicht auch in Westfalen gründlichen Wandel geschaffen. Wie nie zuvor sind Neubauten, besonders Kleinwohnungen und Siedlerheime geschaffen worden. Bei aller Würdigung des Geleisteten darf man jedoch die Größe der Aufgaben nicht verkennen, die noch der Lösung harren. Die Feststellungen des Arbeitswissenschaftlichen Institutes der Deutschen Arbeitsfront, daß einschließlich der neuen Ostgebiete für die nächsten 20 Jahre rund

6 Millionen Wohnungen fehlen,

mag uns ein Bild geben von der Arbeit, die in wohnungsbaulicher Hinsicht zu bewältigen ist. Für das erste Nachkriegsjahr sind 300 000 Wohnungen vorgesehen. Nach dem Plan des Führers werden 80 Prozent der neuen Wohnungen Küche und drei Räume, Duschraum, Balkon, Speise- und Abstellraum haben. Daß wir mit unseren bisher gebauten Wohnungen noch weit von dieser großzügigen Planung entfernt sind, beweist folgende Aufstellung über die 8251 Wohnungen, die im Jahre 1939 in Westfalen fertiggestellt wurden. Es wurden erstellt:

613	Wohnungen	mit 2	Wohnräumen,
5 527	„	„ 3	„
1 507	„	„ 4	„
542	„	„ 5	„
57	„	„ 6	„
5	„	„ 7	„

Das Schwergewicht liegt also jetzt noch bei weitem auf den Wohnungen mit 3 Räumen.

Der Wohnungsbau hat sich in Westfalen während des Krieges nach den Angaben des Jahrbuches des Deutschen Gemeinnützigen Wohnungswesens wie folgt entwickelt:

8251 fertiggestellt, 13 433 begonnen.

Zu Anfang des Jahres 1939 waren 9679 in Angriff genommene Bauten vorhanden. Neu begonnen wurden im Laufe des Jahres 1939 12 005. Fertiggestellt wurden 8251 Wohnungen bei 13 433 Wohnungen, die bis Ende des Jahres nicht vollendet werden konnten. Auf die Erstellungsziffern des Reiches bezogen beträgt der Anteil Westfalens an fertigen Wohnungen 8 Prozent. Mit diesem Satz rangiert Westfalen hinter Berlin und der Rheinprovinz, die an erster Stelle stehen.

Die Neubauten des gemeinnützigen Wohnungswesens verteilen sich in Westfalen wie folgt:

Kleinsiedlerstellen (17,7% wurden durch amtl. Maßnahmen gefördert.)	19,6%
Volkswohnungen	
Flachbau	25%
Geschoßbau	7%
Sonstige Kleinwohnungen	8,1%
Sonstige Mietwohnungen:	
Flachbau	9,8%
Geschoßbau	24,1%
Landarbeiterwohnungen	6,4%

Hinsichtlich der

Größe der Wohnungen

ist festzustellen, daß etwa 26% bis zu 40 qm Wohnfläche haben, 40 bis 50 qm haben 36% und 50 bis 75 qm 33%. Nach dem Plan des Führers werden nach dem Kriege Wohnungen unter 64 qm nicht mehr errichtet. Die Miniaturwohnungen werden also verschwinden.

Nach den vorläufigen Berechnungen werden sich die Durchschnittsmieten für die im Rahmen des Großprogramms zu errichtenden Wohnungen auf 30 Mark stellen. Im Reichsdurchschnitt werden für 25% der neuen Wohnungen Mieten von 25 bis 30 Mark gezahlt. 23% erfordern 30 bis 35 Mark.

Für die neuen Wohnungen in Westfalen wurden folgende Mietsätze festgestellt:

	bis 20	Mark	182	Wohnungen
über 20	bis 25	„	917	„
„ 25	bis 30	„	2 648	„
„ 30	bis 35	„	2 541	„
„ 35	bis 40	„	1 047	„
„ 40	bis 50	„	515	„
„ 50	bis 60	„	177	„
„ 60	bis 70	„	54	„
„ 70	bis 80	„	126	„
„	80	„	44	„

Der Schwerpunkt liegt also bei den Mieten unter 35 Mark. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß ⅔ der erstellten Wohnungen nur drei Räume haben.

Nach der Größe der Bauorte gerechnet sind die Wohnungen wie folgt zu verteilen:

Gemeinden bis	2 000	Einwohner	588	Wohn.
2 000 bis	5 000	„	448	„
5 000 bis	10 000	„	951	„
10 000 bis	20 000	Einwohner	804	Wohn.
20 000 bis	50 000	„	1 261	„
50 000 bis	100 000	„	830	„
über	100 000	„	3 369	„

Im Reichsdurchschnitt entfallen mehr als 40% der vom gemeinnützigen Wohnungswesen hergestellten Wohnungen auf Großstädte, 8,3% entfallen auf Städte von 50 000 bis 100 000 Einwohner und 12,9% Prozent auf Städte von 20 000 bis 50 000 Einwohnern. Durch die Förderung der Landarbeiterwohnungen entfallen 11,3% der Wohnungen auf Gemeinden bis 2000 Einwohner.

Als Träger des gemeinnützigen Wohnungswesens

treten vorwiegend Wohnungsunternehmungen gemeinnütziger Art in Erscheinung, von denen über 92 000 im Reich vorhanden sind. Ferner sind hier die Heimstätten zu nennen. Die durch das gemeinnützige Wohnungswesen fertiggestellten Wohnungen wurden zum weitaus größten Teil in eigener Bauherrschaft errichtet.

Die Bauten des gemeinnützigen Wohnungsbaues wurden in erster Linie durch Sparkassen beliehen. Ihr Anteil beträgt mehr als 28,6%. Anstalten der Länder beteiligten sich mit 18%, Landesversicherungsanstalten mit 11,6%, die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit 10,9%, private Hypothekenbanken mit 10,4%, private Lebensversicherungsanstalten mit 7,6%, sonstige kommunale Geldgeber mit 4,5%. Die restlichen 9 bis 10% verteilen sich auf mehrere Geldgeber.

Wir blicken heute mit besonderem Stolz auf die großen Erfolge zurück, die im nationalsozialistischen Reich erkämpft wurden. Diese Erfolge sind nicht etwa aus sich selbst Gewordenes, sondern die Sprache der wiedergeborenen deutschen Seele. Die Familie am heimischen Herd ist das Fundament der gewaltigen Kräfte, die durch den Willen des Führers aktiviert wurden. Vom heimischen Herd aus wird auch dem deutschen Volk die Kraft erwachsen, die Zukunft nicht allein zu ertragen, sondern machtvoll zu gestalten. (NSG.)

Gerichtssaal

Bierflasche und Streitlust gleich sechs Wochen Gefängnis.

Schwelm. Es war sehr nett von dem Alfred M., daß er, als er nach einer Beerdigung noch ausgiebig dem Alkoholgenuß gehuldigt hatte, auch seiner Frau etwas von dem „kühlen Naß" in Gestalt einer gefüllten Bierflasche mitnahm. Er hätte aber auf dem Nachhausewege nicht seiner Streitsucht, wahrscheinlich durch die sechs halben Liter und „mehrere Schnäpse" hervorgerufen, freien Lauf lassen dürfen. So hielt er aber einen auf dem Heimwege begriffenen friedlichen Volksgenossen zurück, brachte es zum Streit und zertrümmerte schließlich die Bierflasche auf dem Kopfe des „gesuchten" Gegners, der eine klaffende Wunde davontrug. Das Hagener Amtsgericht hatte nach der Beweisaufnahme keinen Zweifel darüber, daß der Angeklagte den „Streit vom Zaune brach". Es setzte, da der Angeklagte jetzt den grauen Soldatenrock trägt, die milde Strafe von sechs Wochen Gefängnis fest. (pn.)

Mit gefälschter Fahrkarte ertappt.

Hohenlimburg. Von Kabel, wo er wohnte, führte den Helmut D. der tägliche Weg mit der Eisenbahn nach Hohenlimburg, wo er arbeitete, und zurück. Nun kam der junge Mann eines Tages, als ihm das Geld zu einer Wochenkarte fehlte, auf den Gedanken, die alte durch „Ueberarbeitung" wieder gültig zu machen. Als daraus kein Meisterstück geworden war, ließ er den Plan fallen und machte eine abgefahrene einfache Fahrkarte wieder „gültig". Nachdem drei Fahrten gelungen waren, wurde er schließlich ertappt und zur Anzeige gebracht. Der junge Mann bekam, weil er sich der versuchten und vollendeten Urkundenfälschung schuldig gemacht hatte, eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und eine Woche und damit hoffentlich gleich einen solchen Denkzettel, daß er sich im Leben nie wieder zu etwas Strafbarem hinreißen läßt. (pn.)

Tankausweiskarten Serie U ungültig.

Mit Ausweis des 9. Februar d. J. sind die Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine der Serie U ungültig geworden. Es darf daher von nun ab Kraftstoff (mit Ausnahme von Treibgas, für das besondere Bezugscheine eingeführt sind), nur noch gegen die seit dem 1. Febr. 1941 ausgegebenen Tankausweiskarten und Mineralölbezugscheine der Serie V bezogen werden. Soweit Mineralölbezugscheine noch vor dem 10. Februar eingereicht war, kann noch eine Belieferung in Höhe der für sofort abgerufenen Mengen erfolgen.

Was geht vor auf Krannitz!

Roman von Ett van Lott.

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verl., Königsbrück (Bez. Dresden).

(17. Fortsetzung.)

„Sagen Sie mir dann aber ehrlich, was Sie wissen! Sollte sich irgendein Faden finden, so habe ich die Absicht, einen Detektiv kommen zu lassen, denn nur so können wir weiterkommen. Ich würde denselben als einen Freund von mir vorstellen. Aber reinen Mund halten, Egon! Ich erzähle Ihnen das nur, weil wir alte Bekannte sind, weil ja auch Ihnen der Fall keine Ruhe läßt. Ich bin überzeugt, daß Ihre Mitteilungen sehr wertvoll sein können, wenn Sie denselben auch keine große Bedeutung beimessen."

Freundschaftlich reichte ich ihm die Hand, dann ging ich mit Ada zum Wagen.

Meine Frau hatte beim Schneider zu tun; ich verließ sie vor dem Friseurladen und verabredete mit ihr, daß sie allein nach Krannitz fahren sollte, falls ich bis zwölf Uhr nicht beim Auto ware. Sie war darüber nicht sehr entzückt, fügte sich aber, und so schritt ich unter den Lauben des Marktplatzes dahin. Die alten Portale und die zum Teil noch beibehaltenen Hausschilder fesselten meine Aufmerksamkeit. Unter den schmiedeeisernen Schildern waren einige Museumsstücke zu finden. Ich ging dann auch durch die kleineren Gassen, um mehr von dem altertümlichen Städtchen zu sehen, und fand bei der alten Kirche ein besonders schön gearbeitetes Hausschild. Dieses ganze Gebäude schien von all den Jahren, die es stehen mochte, nicht berührt worden zu sein. Voller Interesse trat ich in den Hausflur, den ein Kreuzgewölbe bildete. Gleich daneben fand ich eine in Stein gehauene Tür, über der der weiße Hirsch vom Hausschilde grüßte.

Ich öffnete sie vorsichtig und stand in einem spärlich erhellten Raume. Die grünen Butzenscheiben beleuchteten einen altdeutschen Raum, und es gehörte nicht viel dazu, um zu erkennen, daß ich in eine Weinstube geraten war.

Eilig kam der dicke Wirt herbei und führte mich an den Honoratiorentisch. Freundlich begrüßte man mich dort, und ohne weitere Zeremonien war ich unter den Herren bald heimisch geworden. Dieses Lokal schien von den Subalternbeamten der Behörden und den Gewerbetreibenden des Ortes besucht zu werden. Ich nahm die erste Gelegenheit wahr, um die Sprache auf die Reparatur des Schlosses zu bringen und bald hatte ich das Interesse der Herren für die Arbeiten erweckt. Baumeister Bender, Tischlermeister Fuchs und Lackierermeister Lohner sollten morgen auf das Schloß kommen, um nach persönlichem Augenschein die Kostenanschläge zu machen. Ich brachte das Gespräch auch auf Herrn von Setten und konnte zu meiner Genugtuung feststellen, daß seine Person in diesen Kreisen der Stadt in sehr geringem Ansehen stand.

Ich gedachte der Verabredung mit meiner Frau, sah nach der Uhr und brach eilig auf, um sie noch zu erreichen. Ich hatte die Gewißheit, wieder ein paar Freunde für meine Sache gewonnen zu haben.

Als ich den Marktplatz betrat, sah ich das Schloß-Auto gerade wegfahren — ich hatte also das Treffen mit Ada verpaßt. Ich beschloß daher, in den „Schwarzen Adler" essen zu gehen. Dort war die Stammtisch-Gesellschaft in eine derart lebhafte Debatte verwickelt, daß mein Eintritt von niemanden bemerkt wurde. Ich ließ mich gleich beim Schanktische hinter dem Portal an einem kleinen Tischchen nieder und konnte alles hören, ohne daß mich jemand sah. Der Wirt kam und fragte nach meinen Wünschen.

Drüben ließ die Erregung nicht nach; ich erkannte die Stimme von Dr. Ginz, und eine andere Stimme schien mir auch bekannt.

„Ich sehe nicht ein, warum man so viele Geschichten macht. Es sind so viele Indizien vorhanden, daß schon zur Beruhigung der öffentlichen Meinung eine Verhaftung angezeigt wäre", sagte Dr. Ginz.

Eine mir unbekannte Stimme erwiderte:

„Wir haben hierzu keine Befugnisse."

„Wenn ich Untersuchungsrichter wäre, wüßte ich mir diese Befugnisse schon zu beschaffen", replizierte Ginz.

„Ein Richter muß unabhängig sein! Das ist ein altes Prinzip, das nicht fallen gelassen werden darf", bemerkte laut und erregt einer der Herren. „Hätte man mir die ganze Sache übergeben, wie es sich gehörte, säße der Mann schon längst hinter Schloß und Riegel." Das mußte der Bezirksrichter sein, der in seiner Amtswürde gekränkt war, daß man den Fall der Breslauer Justizbehörde übertragen hatte.

Die Tür hinter meinem Rücken ging und ein neuer Gast trat ein. Eine gewisse Ruhe hatte Platz gegriffen.

„Guten Morgen, Setten!" hörte ich Ginz.

„Guten Morgen, meine Herren, was gibt es Neues?"

„Leider nicht viel!" antwortete eine mir unbekannte Stimme.

„Keine Energie, was?! Die Millionen haben halt ihre Wirkung!" höhnte Setten. „Nicht wahr, Gruß?"

Die Stimme gehörte also dem Breslauer Untersuchungsrichter!

„Energie, aber keine Befugnisse," bemerkte Dr. Gruß ärgerlich.

„Ach was", sagte Setten wegwerfend, „in zwei Monaten wächst Gras über die ganze Geschichte und ein gemeiner Mord wird als „unaufklärbar" bezeichnet. Die Akten verschwinden und die Gerechtigkeit feiert einen neuen Triumph!"

Der Mann hat aber ein böses und scharfes Maul, dachte ich im Stillen. Diesen Menschen unschädlich zu machen, würde mir eine besondere Freude bereiten!

„Sie haben hier alle leicht reden, ich aber habe gebundene Hände! Von mir verlangt man Beweise, bevor ich etwas unternehmen darf. Und Beweise habe ich keinen einzigen", sagte Dr. Gruß erregt.

„Auf diese Weise werden Sie auch keine bekommen, für diesen Fuchs sind unsere Gesetze zu lückenhaft, da muß man eben Gewalt anwenden!", ließ sich Setten vernehmen.

Eine derartige Ruhe herrschte jetzt im Raume, daß man eine Stecknadel hätte fallen hören.

Dr. Gruß sagte bedauernd:

„Ich bin machtlos, habe nur den Auftrag, zu untersuchen. Zweimal habe ich den Antrag auf Verhaftung gestellt, zweimal wurde er höheren Ortes abgelehnt. Die Untersuchung schreitet nicht vorwärts, wird auch nicht mehr vorwärts schreiten. Ich bin auf einem toten Punkt angelangt. Alles, was geschehen konnte, ist geschehen! Alle Zeugen wurden vernommen, die Tatsachen stehen fest. Einen einzigen wirklichen Beweis brauche ich und dann kann ich die Verhaftung durchsetzen. Aber eben diesen Beweis kann ich nicht erbringen!"

„Und die Szene, der Streit, die Drohungen — sind das alles keine Beweise?!" fragte Setten höhnisch.

„Das ist wohl richtig, aber bildet noch immer keinen Beweis!"

(Fortsetzung folgt.)

Infolge plötzlicher Erkrankung meines jetzigen

Mädchens

suche ich per sofort eine

Aushilfe

gegen gute Bezahlung.

Frau Ernst Hefendehl
Kierspe-Bhf. i. W.
Ad. Hitler-Str. 118.

Für eine alleinstehende ältere Frau eine in allen Hausarbeiten erfahrene

Stütze

gesucht.

Frau Alfred Winkhaus
Oeckinghausen
Post Carthausen

Hausgehilfin

für Küche und Haushalt

für sofort gesucht.

Wasch- und Putzfrau vorhanden.

Frau Fr. Lewantoski, Hagen, Rubrstr. 1.

In einem landwirtschaftl. Haushalt (20 Min. von Halver) wird

Kost und Logis

für 4 Mann geboten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver.

Der gute Umsatz
ist Ihr Lohn!
Das bringt die
Dauer - Insertion!

Die Abschiedsstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute mittag ½2 Uhr nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen einzigen über alles geliebten Sohn, meinen lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

August Wermekes

im blühenden Alter von beinahe 29 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Wwe. August Wermekes
Hilde Toll geb. Wermeckes
Fritz Toll
Helga Toll

Pielenhöhlen bei Kierspe-Bhf., den 11. Februar 1941

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 15. Februar, 14 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

3 Zimmer-Wohnung

gegen

2 oder 3 Zimmer-Wohnung

in Schalksmühle oder Umgebg.

zu tauschen gesucht.

Großer Garten vorhanden.

Anfragen unt. **D. 56** an die Geschäftsst. d. Ztg. in Schalksmühle, H. Piepenstock, Bahnhofstr. 9a

Fabrik-Raum

100 qm, mit Lagerraum
am Bahnhof gelegen,
Nähe Halver

sofort zu vermieten.

Offerten unter **T 95** an die Geschäftsstelle dsf. Ztg in Halver.

Auch in den frühen Morgenstunden



verdunkeln!

Kleine Anzeigen

Käufe und Verkäufe
Stellengesuche
und Stellenangebote
Vermietungen
Mietsgesuche usw.

finden weiteste Verbreitung in dieser Zeitung.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. - „Kraft durch Freude"
Abteilg. Deutsches Volksbildungswerk
Kreis Altena-Lüdenscheid.

Vom deutschen Wesen in der Musik

eine interessante, musikalische Vortragsfolge im Lüdenscheider Stadthaussaal.

Dr. Beaujean, Dortmund spricht
über obiges Thema

am Sonnabend, dem 15. Februar 1941, 18,00 Uhr
am Sonntag, dem 23. Februar 1941, 17,00 Uhr und
am Sonnabend, dem 18. März 1941, 18,00 Uhr.

Eintrittspreise: (je Vortrag) RM. 0,40 im Vorverkauf
„ 0,50 an der Abendkasse
„ 0,25 für Schüler u. Soldaten
(für alle drei Vorträge insgesamt)
RM. 1.— im Vorverkauf
„ 1,20 an der Abendkasse
„ 0,50 für Schüler u. Soldaten

Eintrittskarten sind zu haben in der Kreisdienststelle der NSG.-„Kraft durch Freude", SA-Straße 3, in der Geschäftsstelle der Westfäl. Landeszeitung „Rote Erde", in der Stadtbücherei, bei allen Betriebswarten und an der Abendkasse.

4. Deutsche Reichslotterie.

1. Ziehungstag — 11. Februar 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 185258
3 Gewinne zu 10000 RM. 288370
6 Gewinne zu 5000 RM. 54148 226272
3 Gewinne zu 4000 RM. 108729
21 Gewinne zu 3000 RM. 216526 267144 293177 333206 364597 377170 383510
45 Gewinne zu 2000 RM. 63824 86692 92623 138379 180479 192688 214990 219370 230523 256292 285167 330222 332790 354689 385309
84 Gewinne zu 1000 RM. 51717 98398 115986 118674 121558 141515 174139 184965 197761 204037 214671 220464 240904 247370 289346 296631 301067 302446 303574 303931 323652 334186 337492 368653 369825 375479 383897 398059
288 Gewinne zu 500 RM. 2873 3025 8412 8427 25993 29337 34489 48293 54700 57629 63066 64031 71420 72118 75980 76123 80389 81570 83415 90151 90775 101714 119663 122406 124137 127817 139012 140463 154594 156475 158899 159426 160487 161285 167528 170250 170381 172590 177145 178497 179568 182969 185025 187399 187634 188140 189098 193477 195174 196733 200699 200994 202953 207527 210252 219188 222729 223435 224131 233458 238680 244694 253333 255959 256858 257203 258050 263765 279746 292674 293557 295368 305865 307234 317399 320056 322695 325294 325577 326296 329481 331027 333493 336331 337477 340174 342647 343300 348644 349197 354589 364757 386848 390923 393420 395548

411 Gewinne zu 300 RM. 1431 7515 7594 15958 17970 18277 21951 27408 30206 30482 32114 32714 38434 41550 43180 50656 54803 58794 59405 63400 63607 64703 68627 70505 71368 71563 78980 79661 79972 84470 84485 85893 86908 91092 91537 96094 106322 106841 107545 107570 108139 109080 115011 117168 119997 120287 123042 124036 129771 133018 135968 144878 146409 154083 156695 160179 163600 166503 166832 167352 167929 177979 180320 181941 183635 187841 187926 188181 193237 193737 198341 200978 205864 206989 210110 215237 217901 222415 228949 235340 239125 240788 242657 249345 250151 251532 256440 260244 260887 261632 262258 262573 268251 269448 271684 274135 276015 278033 279147 283180 284816 285625 293401 296579 301118 303076 305752 305851 307877 309837 312808 315757 319425 322563 325136 325357 326463 327370 331138 333080 334511 336701 337750 345114 347092 361030 366390 368933 370344 370483 374273 379378 380994 383769 394421 395068 399131

Außerdem wurden 6636 Gewinne zu je 150 RM gezogen.